

Klaus-Dieter Block/Ehrenfried Galander

Zur inhaltlichen und methodologischen Einordnung der Kolonien in die Marxsche politische Ökonomie

Die Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse durch Karl Marx und Friedrich Engels beinhaltet von vornherein ihre welthistorische Dimension. Die Entwicklung der marxistischen politischen Ökonomie orientierte sich deshalb zu keiner Zeit lediglich auf die Untersuchung nationaler ökonomischer Probleme, sondern bezog die Internationalisierung des Kapitalverhältnisses mit ein. In diesem umfassenden Forschungsprozeß hatten die Kolonien einen festen Platz. In die Suche nach dem ökonomischen Bewegungsgesetz des Kapitalismus ordnen sie sich insofern organisch ein, als Marx sie unter dem Aspekt vorkapitalistischer Verhältnisse, deren Beeinflussung durch das Kapital sowie des Übergangs in den Kapitalismus analysierte. Dabei berührte er Grundprobleme, durch die die Situation heutiger Entwicklungsländer in den verschiedenen Regionen der Erde bestimmt wird.¹ Seine politische Ökonomie bildet den Fundus, um die Rolle dieser Länder in der kapitalistischen Weltwirtschaft, die Mechanismen ihrer Ausbeutung und Ursachen ihrer Unterentwicklung zu analysieren. Marx' diesbezügliche Erkenntnisse müssen demzufolge in die alternative Suche nach Entwicklungsstrategien und nach Lösungsmöglichkeiten für die sich weiter verschärfenden globalen Probleme einfließen. Darüber hinaus ist Marx dadurch von höchster Aktualität, daß er diese Länder in die weltgeschichtliche Entwicklungslinie gestellt und wesentliche Momente ihrer Herkunft, ihrer allgemeinen Existenz- und Entwicklungsbedingungen sowie ihrer Perspektive berührt hat.

Die Klärung einer umfassenden und die Kolonien einschließenden

Gesellschaftsanalyse durch Marx ist von eminenter theoretischer und politischer Bedeutung. Kann doch mit dieser Herangehensweise der seit Jahrzehnten gegenüber Marx erhobene Vorwurf, seine Theorie sei eurozentristisch sowohl in inhaltlicher als auch methodologischer Hinsicht, zurückgewiesen werden. Wie Michail Mtschedlow nachweist, beruhen diese Angriffe auf einem gleichbleibenden Grundmuster: „Der Marxismus entstand aus der Analyse der westeuropäischen Geschichte, Wirtschaft, Kultur, des dortigen gesellschaftlichen Denkens, besonders im industriell entwickelten kapitalistischen England.“ Der Marxismus sei deshalb eine Theorie, die „weder die Entwicklungstendenzen der nicht-europäischen Gesellschaften noch die Bestrebungen der Befreiungsbewegung in den Ländern der sogenannten dritten Welt zum Ausdruck bringen könnte“.² In diesem Zusammenhang werden zum Beispiel von Reinhart Kössler jene Argumente eingebracht, die seit Jahrzehnten zum Arsenal der Marxverfälschung gehören: Marx' Arbeiten zur britischen Kolonialherrschaft seien vordergründig der Existenzsicherung geschuldet, und seine Untersuchungen zu vorkapitalistischen Verhältnissen in den Kolonien würden nur in dem Maße erfolgen, wie es für die Analyse des Kapitalismus in den Zentren notwendig sei.³

Letztlich geht es auch bei dieser Betrachtungsweise um die Sprengung des einheitlichen Marxschen Forschungs- und Darstellungsprozesses. Im „Kapital“ betrachtete Marx die bürgerlichen Verhältnisse als historisch veränderlich, als sich entwickelnde Beziehungen. Die Untersuchung der Genese beinhaltet dabei nicht die historische Vielfalt, sondern orientierte sich an wesentlichen klassischen Prozessen, die zur Herausbildung reifer kapitalistischer Verhältnisse beigetragen haben. Reduziert man Marx' Anliegen bei der Einbeziehung der Kolonien jedoch darauf, so vernachlässigt man seinen Gesamtblick, der breiter ist, als im finalen Werk dargestellt. Werden bereits hier in vielfältiger Art über das Kapitalverhältnis hinausgehende Eckpunkte für eine Analyse der gesamten Menschheitsgeschichte gesetzt, so wirft Marx' Forschungsprozeß in umfassender Weise Fragen auf und bringt Erkenntnisse mit sich, die mehr berühren, als nur reife bürgerliche Verhältnisse.

Untersuchungen von Marx und Engels zu den Kolonien verdienen gleichermaßen unter einem weiteren Aspekt Beachtung. Die Termini und Elemente der marxistischen Theorie werden heute in vielfältiger Weise genutzt, um angeblich marxistische Strategien für die Entwicklungsländer zu entwickeln, aber auch, um gegen den sogenannten orthodoxen Marxismus in den Ländern des realen Sozialismus vorzugehen.⁴

Mit der Edition der MEGA werden neue Möglichkeiten der Marx-Engels-Forschung zur Untersuchung der genannten Zusammenhänge er-

öffnet, die sich vor allem aus der Darbietung bisher unbekannter Manuskripte und der damit verbundenen umfassenden Analyse des Marxschen Forschungs- und Darstellungsprozesses ergeben. Damit wird es möglich, auch das von der marxistisch-leninistischen Position noch nicht ausgeschöpfte Potential der Marxschen Gedankenwelt zu erschließen sowie die Einheit des Marxismus-Leninismus zu dokumentieren.

Versuche zur Erschließung und Weiterentwicklung der Marxschen Theorie im Hinblick auf die Kolonien datieren bereits aus den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Ohne Zweifel war es ein Verdienst Karl Kautskys, in die damals in Deutschland umfangreich geführten Kolonialdebatten von marxistischer Position aus einzugreifen.⁵ Kautsky stützte sich dabei auf Marx' Werk, von Engels erteilte Hinweise und umfangreiche eigene Studien.⁶ Erst mit Lenins Imperialismusanalyse existierte jedoch jener theoretische Reflex, der dem neuen Stadium kapitalistischer Entwicklung entsprach. Im Anschluß an Marx bestimmte Lenin die Existenz der Kolonien und die Kolonialpolitik als Ergebnis monopolistischer Entwicklung. Wie wichtig dies für das Gesamtverständnis des Imperialismus war, zeigt nicht zuletzt seine Polemik gegen Kautsky, der nicht das Monopol als logischen Ausgangspunkt der Imperialismusanalyse ansah, sondern den Imperialismus als Ergebnis des Expansionsstrebens auch nach Kolonien bestimmte.⁷ Aufgrund methodologischer Mißverständnisse fehlerhaft waren in dieser Hinsicht auch Rosa Luxemburgs Schlußfolgerungen sowie die darauf aufbauenden Ansichten Fritz Sternbergs zur Einbeziehung des nichtkapitalistischen Raumes in das kapitalistische Wirtschaftssystem.⁸

Eine Untersuchung zur Einordnung der Kolonien in die Marxsche politische Ökonomie muß von deren Systematik ausgehen, die Theorie als Gesamtheit begreifen und die Spezifik der einzelnen Entwicklungsetappen beachten. So sind Marx' Artikel über Indien vom Beginn der fünfziger Jahre zwar Ergebnis eines gründlichen und umfangreichen Forschungsprozesses, doch beinhalten sie keine systematische Einordnung in die Theorie, und ihre Aussagen können aufgrund des damaligen Entwicklungsstandes der politischen Ökonomie nicht in jedem Fall für verallgemeinernde Feststellungen genutzt werden.⁹ Zu überdenken sind angesichts der Ergebnisse der Marx-Engels-Forschung in den letzten Jahren auch solche Positionen, wonach Marx' Abstraktionen im „Kapital“ von außenwirtschaftlichen Bedingungen der Unentwickeltheit der Weltwirtschaft zu seiner Zeit geschuldet sind.¹⁰

Mit der Begründung der materialistischen Geschichtsauffassung in der „Deutschen Ideologie“ rückte bei Marx die Beschäftigung mit der politischen Ökonomie immer mehr in den Mittelpunkt. Die hinterlassenen

Exzerpte und Schriften dokumentieren, daß das seit Mitte der vierziger Jahre geplante Werk über die politische Ökonomie von Anfang an eine systematische Einbeziehung der Kolonien vorsah. Dabei dominierte deren Untersuchung unter dem Aspekt ihrer Stellung im internationalen Reproduktionsprozeß des Kapitals sowie des Einflusses des Kapitals auf ihre innere Entwicklung. Orientierend waren Marx' weltanschaulich-methodische Positionen, wonach die „bürgerliche Gesellschaft in ihren verschiedenen Stufen, als Grundlage der ganzen Geschichte aufzufassen und sie sowohl in ihrer Aktion als Staat darzustellen, wie die sämtlichen verschiedenen theoretischen Erzeugnisse und Formen des Bewußtseins, Religion, Philosophie, Moral etc. etc., aus ihr zu erklären und ihren Entstehungsprozeß aus ihnen zu verfolgen, wo dann natürlich auch die Sache in ihrer Totalität (und darum auch die Wechselwirkung dieser verschiedenen Seiten aufeinander) dargestellt werden kann“¹¹.

Damit war jedoch weder Umfang noch Struktur der Gesellschaftsanalyse und ihrer theoretischen Abbildung endgültig geklärt. Noch 1847 fragte Marx: „Wie kann in der Tat die logische Formel der Bewegung, der Aufeinanderfolge, der Zeit allein den Gesellschaftskörper erklären, in dem alle Beziehungen gleichzeitig existieren und einander stützen?“¹² Diese Frage hatte aber bereits eine völlig andere Qualität, als die 1844 nebenher geäußerte Meinung, „die Sklaverei auf den Colonien“ zu übergehen.¹³ Der produktive Ansatz von 1847 schloß schon umfangreiche Kenntnisse zur Kolonialproblematik und vor allem erste Vorstellungen zu deren Behandlung ein. In Paris, Brüssel und Manchester hatte Marx zu dieser Zeit bereits theoretische Reflexionen und Faktenangaben solcher Vertreter der bürgerlichen Ökonomie wie Adam Smith, David Ricardo, James Lauderdale, Simonde de Sismondi, Henri Storch, Pellegrino Rossi, Josiah Child und John R. MacCulloch über Kolonialprobleme zur Kenntnis genommen. Auf dieser Grundlage setzte er in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre in verschiedenen Werken Marksteine für eine zu realisierende Behandlung der Kolonien in einer kritischen Darstellung der bürgerlichen Ökonomie.¹⁴

Eine besondere Beachtung verdienen die aus dem fünfbändigen Werk Gustav von Gülichs „Geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unsrer Zeit“ 1846/1847 angefertigten umfangreichen Exzerpte.¹⁵ Sie dokumentieren Marx' universelles Erkenntnisinteresse und belegen, daß er, im Unterschied zur Mehrheit der bürgerlichen Theoretiker seiner Zeit, die europäische Geschichte nicht mit der Geschichte überhaupt identifizierte. Im Gegenteil, er versucht die gegenseitige Beeinflussung verschiedener Regionen der Welt zu erfassen und bezog deshalb im Unterschied zu Gülich in die Wirtschaftsgeschichte Großbritanniens die der britischen Kolonien ein.

Die von Marx Ende der vierziger Jahre vertretene methodologische Grundkonzeption, in die sich auch die Analyse der Kolonien einfügt, läßt sich folgendermaßen resümieren: „*Erstens* das materialistische Herangehen an die Untersuchung der Gesellschaft – obwohl ihre materielle Struktur im einzelnen noch nicht untersucht war; *zweitens* die Betrachtung der Gesellschaft als Totalität – obwohl die bestimmende Sphäre nur erst in sehr allgemeiner Form als ‚bürgerliche Gesellschaft‘ charakterisiert wurde; *drittens* die Analyse der Gesellschaft im Hinblick auf die sie charakterisierenden Widersprüche und ihre Lösung – obwohl der Grundwiderspruch und die von ihm abgeleiteten Widersprüche weder aufgedeckt noch gar in ihrer Struktur dargestellt werden konnten; und *viertens* schließlich das historische Herangehen – obwohl die Frage nach dem Platz des Kapitalismus in der Menschheitsgeschichte noch nicht beantwortet werden konnte.“¹⁶

Mit diesen Kenntnissen und Vorstellungen leitete Marx 1850 die entscheidende Etappe der Ausarbeitung seiner politischen Ökonomie ein. Nach der Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Problemen der Geld-, Kredit- und Krisentheorie, der Grundrententheorie, nach Analysen zur Lage der Arbeiterklasse und zur Technikentwicklung weitete Marx in den „Londoner Heften 1850–1853“ seine Studien in bisher nicht gekannter Weise aus. Er studierte etwa vierzig Werke zeitgenössischer und vorangegangener Autoren und interessierte sich vor allem für die spezifische Entwicklung verschiedener Gesellschaftsformen in allen Erdteilen. Dabei treten zwei sich deutlich unterscheidende Etappen hervor.

Im Heft XIV untersuchte Marx, wie sich mit der Herausbildung moderner Produktivkräfte das Kolonialsystem entwickelte, auf welche gesellschaftlichen Strukturen das Kapital in diesen Gebieten stieß und welche Veränderungen es herbeiführte. Bei Arnold Heeren, William Howitt und Henry Brougham studierte er deren zusammenfassende Schriften über die Entwicklung des Kolonialsystems. Bei anderen Autoren, wie William Prescott, Hermann Merivale, Edward G. Wakefield und Thomas Buxton interessierten ihn Ausführungen zu bestimmten Kolonien oder speziellere Probleme, wie der Zustand Mexikos und Perus vor der europäischen Eroberung, die wirtschaftlichen, politischen, juristischen und militärischen Einrichtungen jener Zeit, für Landwirtschaft, Bergbau, Handel und Wissenschaft. Gleichzeitig hielt Marx auch die katastrophalen Auswirkungen der Eroberungen fest. Weitere Interessengebiete waren die unterschiedliche Entwicklung spanischer und britischer Kolonien in Amerika, die Abläufe in der Landnahme und Landverteilung, die Handelspolitik der Kolonialstaaten, die ökonomische Wirkung der Kolonisierung auf die kapitalistischen Zentren, Kapitalexport, Emigration der Arbeitskräfte und Ansätze zur Entwicklung des Kapitalismus in außer-europäischen Gebieten.

In den Heften XXI bis XXIII wandte sich Marx dem asiatischen Raum und in erster Linie Indien zu. Beim Studium der Werke von solchen Autoren wie Francois Bernier, Thomas Raffles, Mark Wilks, Robert Paton, George Campbell, John Sullivan und anderen beschäftigte er sich vor allem mit den verheerenden Auswirkungen der britischen Kolonialherrschaft in Indien und deren stimulierenden Rückwirkungen auf den britischen Kapitalismus. Zu nennen wären hier weiter der Handel innerhalb der Kolonialgebiete und mit den Metropolen, der Eisenbahnbau, die Rolle der Ostindischen Kompanie, die Veränderung traditioneller sozialer Strukturen, die verschiedenen Formen der Gemeinwesen und der Grundrente sowie Steuern, Finanzen und Bodenschätze. Die umfassende Auswertung dieser Studien wird es ohne Zweifel ermöglichen, auch in der marxistischen Literatur noch anzutreffende Bewertungen über den Umfang von Marx' Indien-Rezeption detaillierter zu fassen.¹⁷

Insgesamt sind die Hefte XIV sowie XXI bis XXIII ein Beweis dafür, daß sich Marx für die Kolonien nicht nur unter dem Aspekt ihrer Einbeziehung in die internationale Kapitalbewegung interessierte. In welcher Weise sie Gegenstand seiner Forschungen waren, belegen Vergleiche einer ganzen Reihe von Exzerpten mit den von Marx benutzten Vorlagen. Er exzerpierte diese Schriften häufig nicht unter dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit, sondern entnahm aus einigen nur jene Teile, in denen die frühen Gesellschaftsstadien vor dem Eintreffen der Europäer beschrieben wurden, während er bei dem Studium anderer Schriften nur Fakten zur Kolonisierung übernahm. Diese neuen Aspekte der Kolonialstudien deuten darauf hin, daß sich offensichtlich im Forschungsprozeß Marx' Vorstellungen zur Untersuchung und theoretischen Abbildung der bürgerlichen Gesellschaft selbst entwickelt haben. Im Zeitraum von 1850 bis 1853 wurde er sich, auch unter Beachtung der hier entstandenen Exzerpte zur Geschichte des Mittelalters, zur Sittengeschichte, zur Geschichte der Frau, zur allgemeinen Kulturgeschichte sowie zur Geschichte von Literatur und Poesie, der notwendigen Breite seiner Gesellschaftsanalyse immer bewußter.

Damit kann ohne Zweifel von einer neuen Qualität zielgerichteter Studien gesprochen werden. Die Resultate systematischer Untersuchungen der kapitalistischen Gesellschaft und dabei gewonnene methodologische Erkenntnisse wirkten immer mehr orientierend auf die Analyse der Entstehung und Entwicklung der Theorie. Hierbei ist natürlich auch unterstellt, daß im Einzelfall bestimmte Studien auch praktisch-politischen Hintergründen geschuldet sein können. Ohne Zweifel waren zum Beispiel die in Großbritannien Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts geführten Diskussionen um die Charta der Ostindischen Kompanie Anlaß für Marx, sich mit Indien zu beschäftigen. Umfang und Intensität der einsetzenden Studien sind jedoch nicht nur durch journali-

stisches Interesse, sondern vor allem durch seinen theoretischen Anspruch erklärbar.

Wir möchten an dieser Stelle besonders die notwendige Betrachtung der Londoner Studien zwischen 1850 und 1853 als Einheit hervorheben. Es ist kein Zufall, daß Marx in der 1852 erschienenen Arbeit „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“ erstmalig den wissenschaftlich formulierten Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation verwendete. Zeitlich fällt dies mit der beschriebenen Ausweitung der Studien auf die internationale Kapitalbewegung, auf die Geschichte vorkapitalistischer Produktionsweisen sowie die ökonomische Geschichte und in Wechselwirkung damit auf die Geschichte von Überbauerscheinungen zusammen. Von einer einheitlichen Betrachtung des Marxschen Forschungs- und Darstellungsprozesses ausgehend, ist deshalb zu betonen, daß die Formulierung des Begriffes der Gesellschaftsformation einerseits wichtiges Ergebnis der Londoner Studien ist, andererseits aber auch auf deren Inhalt und Strukturiertheit Einfluß hatte. Marx' Studien über die Kolonien sind deshalb zu Beginn der fünfziger Jahre und auch in der Folgezeit ein wichtiger Aspekt seiner Beschäftigung mit vorkapitalistischen Produktionsweisen und insbesondere der Entwicklung seiner Formationstheorie. Aus dieser Sicht wäre auch zu überdenken, ob eine neue Stufe der Marxschen Formationstheorie im Jahre 1852 einsetzt¹⁸ oder ob diese neue Stufe nicht bereits mit dem Jahr 1850, dem Beginn der Londoner Studien, anzusetzen ist.

Der bisher dargestellte Reifegrad der marxistischen Theorie muß unbedingt bei einer Bewertung der parallel zu den „Londoner Heften 1850–1853“ entstandenen Marxschen Artikel über Indien beachtet werden. Wenn Marx darin über eine mögliche Entwicklung des Kapitalismus auf diesem Subkontinent spricht – und gerade hierauf stützen sich nichtmarxistische Autoren, um das Nichteintreffen Marx' Vorhersagen nachzuweisen¹⁹ –, kam er später durch die Entwicklung seiner Arbeitswerttheorie zu differenzierteren und präziseren Einschätzungen. Ohne Zweifel erreichten jedoch seine Erkenntnisse zur Kolonialproblematik, auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung sowie eigener politökonomischer Positionen, mit den Artikeln über Indien eine Zusammenfassung und einen vorläufigen Höhepunkt.

Marx war im Ergebnis seiner Londoner Studien zu grundlegenden Einsichten über die Beziehungen zwischen kapitalistischen Ländern und den Kolonien gelangt. Dabei ging er bereits weit über die Vertreter der klassischen bürgerlichen Ökonomie²⁰ und über zeitgenössische bürgerliche Autoren, wie zum Beispiel Wilhelm Roscher,²¹ hinaus. Das qualitative Neue betraf grundlegende Einsichten in den sozialökonomischen Charakter dieser Beziehungen als Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse, in das Wesen der der Kapitalverwertung geschuldeten in-

ternationalen Arbeitsteilung, in die Ursachen des kolonialen Expansionsdranges des Kapitals, den damit verbundenen Folgen für die einheimische Bevölkerung sowie nicht zuletzt in die grundlegende Bedeutung der Kolonien für den Reproduktionsprozeß des Kapitals in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Kapitalismus.

Am Beispiel Indiens untersetzte Marx diese Erkenntnisse zu allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Kolonialisierung durch vielfältige differenzierte Einschätzungen:

- Er analysierte den Funktionswandel der Kolonien von einer Quelle der ursprünglichen Akkumulation und der Bereicherung der Handelsbourgeoisie zur Rohstoffquelle und zum Absatzmarkt für die britischen Industriellen und die notwendige analoge Wandlung der Formen der Ausbeutung Indiens.²²
- Marx setzte sich mit der Zwiespältigkeit des kolonialen Einflusses auseinander.²³ Während er es auf der einen Seite als entwicklungsgehistorisch notwendig ansah, daß durch die Kolonialpolitik und durch die Konfrontation mit dem Weltmarkt die Grundlagen althergebrachter Verhältnisse zerstört wurden und damit die Möglichkeit einer Umwälzung der rückständigen Produktionsweisen gegeben war, wies er zugleich auf die Schranken dieser Entwicklung hin. Die Zerstörung der vorkapitalistischen Verhältnisse und die ausbleibende grundlegende Erneuerung führten zur Deformation und Stagnation der Gesellschaftsstrukturen. Das war mit der Vernichtung der materiellen Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung verbunden und ließ Hunger und Krankheiten zu Dauererscheinungen ihrer Existenz werden.
- Marx entwickelte am Beispiel Indiens den objektiv engen Zusammenhang zwischen der historischen Mission der Arbeiterklasse und der nationalen Befreiung der kolonial unterdrückten Länder. Bindet er diese Befreiung in den Indien-Artikeln noch an eine Revolution in England,²⁴ entwickelten er und Engels später Ansichten über eine große Vielfalt der Wege der nationalen und sozialen Befreiung, wobei sie aber stets auf die Notwendigkeit der Verbindung von proletarischem und antikolonialem Kampf verwiesen.

Die bisher aufgezeigte Breite von Marx' Kolonialstudien weist auch auf eine notwendige Begriffserklärung hin. Sie liefert uns einen Schlüssel für die differenzierte Analyse der Kolonialprobleme in den ab Ende der fünfziger Jahre entstandenen Marxschen Werken und Manuskripten. Bereits Artur Schnickmann machte deutlich, daß bei der Verwendung der Begriffe Kolonie oder Kolonisation durch Marx und Engels zumindest zwei Aspekte zu beachten sind.²⁵

Zum einen werden diese Begriffe nicht nur im staatsrechtlichen Sinn gebraucht, sondern auch im ökonomischen Sinn der Arbeitsteilung.

Marx fand während seiner Londoner Studien eine Fülle von Belegen für seine These aus der „Deutschen Ideologie“, wonach die Arbeitsteilung innerhalb einer Nation zur Trennung von industrieller, kommerzieller und ackerbauender Arbeit führt. „Dieselben Verhältnisse zeigen sich bei entwickelterem Verkehr in den Beziehungen verschiedener Nationen zueinander.“²⁶ Als allgemeines Charakteristikum und Ergebnis der Kolonisation konnte Marx später formulieren: „Es wird eine neue, den Hauptsitzen des Maschinenbetriebs entsprechende internationale Theilung der Arbeit geschaffen, die einen Theil des Erdballs in vorzugsweis agrikoles Produktionsfeld für den andren als vorzugsweis industrielles Produktionsfeld umwandelt.“²⁷ Noch im Jahre 1890 bestätigte Engels Marx' Einschätzung von 1866, daß die USA ein Kolonialland Europas sind.²⁸

Zum anderen verwendete Marx die Begriffe Kolonie und Kolonisation überwiegend im Sinne der Besiedlung bisher nicht- oder dünnbesiedelter Ländereien durch Emigranten, wie er es in vielen Exzerpten des Hefes XIV der „Londoner Hefte 1850–1853“, so bei Edward G. Wakefield,²⁹ festhielt. Analog dazu wurde der Begriff der Kolonien im 25. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ folgendermaßen eingeeengt: „Es handelt sich hier von wirklichen Kolonien, jungfräulichem Boden, der durch freie Einwanderer kolonisiert wird.“³⁰ Engels bekräftigte später eine solche Begriffsverwendung.³¹ Exemplarisch für die zu unterscheidenden Kolonien waren einerseits die Gebiete Nordamerikas und Indiens andererseits. Es ist deshalb zumindest ungenau, den Begriff der Kolonien genau im umgekehrten Sinn von Marx und Engels zu verwenden³² oder davon auszugehen, daß Marx im 25. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ die „Entstehung des Kapitalismus in britischen Kolonien illustriert“³³. Völlig mißverständlich wird diese Problematik bei Roman Rosdolsky, der durch eine redaktionelle Einfügung in ein Marx-Zitat die genannten Unterschiede verwischt³⁴ und deshalb ebenso wie Hans-Holger Paul³⁵ zu undifferenzierten Darstellungen von Prozessen der ursprünglichen Akkumulation in den Kolonien kommt.

Die von Marx ab 1857 angestellten umfangreichen Überlegungen zur kritischen Darstellung seiner politischen Ökonomie beinhalteten auch die Verarbeitung des zu den Kolonien gesammelten Materials. Die zu untersuchende bürgerliche Gesellschaft hatte sich zu seiner Zeit jedoch nur in Europa, und selbst hier nur in bestimmten Teilen, in allen ihren Strukturelementen entfaltet. Konsequenterweise orientierte sich Marx deshalb, wie er selbst formulierte, bei der Illustration seiner Theorie am Beispiel Englands.³⁶ Für die Aufnahme der Kolonien in seine Untersuchungen unter allen bisher genannten Gesichtspunkten sind dabei zumindest zwei Aspekte zu beachten.

Erstens: In den Manuskripten 1857/1858 nahm Marx zur Notwendigkeit, die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Totalität beziehungsweise als organisches System, als Gesamtheit wesentlicher Beziehungen zu erfassen, Stellung: „Dieß organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben [darin], alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm noch fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung.“³⁷ Dieses Totalitätsverständnis war orientierend für die in den nächsten Jahren entstandenen Werke und Manuskripte. Die Analyse der bürgerlichen Gesellschaft schloß dabei die Prozesse ihres Werdens, Seins sowie ihrer Überwindung ein. In diesem Sinne ist festzuhalten, daß Marx' Beschäftigung mit den Kolonien integraler Bestandteil der Analyse seines Hauptgegenstandes ist – der kapitalistischen Produktionsweise und ihres Bewegungsgesetzes. Seine Methode zur Erforschung und Darstellung dieser Gesellschaft beinhaltete von Anfang an, sie als ein Entwicklungsstadium der Menschheit überhaupt zu erfassen.

Engels machte darauf aufmerksam, wie weit der Gegenstand dieser politischen Ökonomie zu stecken war: „Um diese Kritik der bürgerlichen Oekonomie vollständig durchzuführen, genügte nicht die Bekanntschaft mit der kapitalistischen Form der Produktion, des Austausches und der Vertheilung. Die ihr vorhergegangnen oder die noch neben ihr, in weniger entwickelten Ländern bestehenden Formen mußten ebenfalls, wenigstens in den Hauptzügen, untersucht und zur Vergleichung gezogen werden. Eine solche Untersuchung und Vergleichung ist bis jetzt im Ganzen und Großen nur von Marx angestellt worden“³⁸. Eine konsequente historische Untersuchung des Kapitalismus hatte ihn deshalb als Spezifik von allgemeinen Bestimmungen zu Klassengesellschaften, als höchstentwickelte antagonistische Gesellschaftsformation, als Produkt der Entwicklung vorkapitalistischer Produktionsweisen und in Wechselwirkung mit diesen zu begreifen. Gerade deshalb konfrontierte sich Marx im Forschungsprozeß auch mit der aufgezeigten Vielfalt der Kolonialprobleme.

Marx war sich bereits 1857 im klaren darüber, daß mit der Analyse der bürgerlichen Gesellschaft auch Voraussetzungen für grundlegende Aussagen zu vorkapitalistischen Produktionsweisen gegeben waren. „Die Anatomie des Menschen“, bemerkte er, „ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen.“³⁹ Engels verwies später darauf, daß damit der eigentliche Gegenstand der Kapitalismusanalyse überschritten wird und Vorleistungen für eine politische Ökonomie im weiteren Sinne erbracht werden. Es ist eine „politische Oekonomie, als die Wissenschaft von den Bedingungen und Formen, unter denen die verschiedenen mensch-

lichen Gesellschaften produziert und ausgetauscht, und unter denen sich demgemäß jedesmal die Produkte vertheilt haben“⁴⁰. Gewiß hat Marx eine solche politische Ökonomie nicht geschaffen. Im Jahre 1857 beabsichtigte er jedoch, der eigentlichen Kapitalanalyse den Punkt „1) die allgemeinen abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen“,⁴¹ vorauszuschicken. Besonders durch seine Londoner Studien war Marx sich der Vielfalt historischer Prozesse bewußt und suchte deshalb nach Darstellungsmöglichkeiten allgemeiner Gesetzmäßigkeiten. Ihm wurde jedoch bald bewußt, daß dieses Vorhaben theoretische Entwicklungen voraussetzt, die erst im folgenden zu liefern waren, da diese allgemeinen Bestimmungen eben nicht den Abstrakta der klassischen bürgerlichen Ökonomie entsprachen. Damit in Übereinstimmung formulierte es Engels als *abschließende* Aufgabe der politischen Ökonomie, „die wenigen, für Produktion und Austausch überhaupt geltenden, ganz allgemeinen Gesetze“ aufzustellen.⁴²

Witali Wygodski weist überzeugend nach, daß in den von Marx hinterlassenen Manuskripten alle theoretischen und methodologischen Vorleistungen für eine solche politische Ökonomie enthalten sind, die eine Analyse aller wesentlichen Prozesse konkreter Gesellschaftsformationen und darauf aufbauend eine Formulierung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten gestatten.⁴³ So schrieb Marx: „Die Naturgesetze der asiatischen oder antiken oder feudalen Produktionsweise waren wesentlich andre. Andererseits ist es ganz sicher, daß die menschliche Production in allen Formen gewisse gleichbleibende Gesetze oder Verhältnisse hat.“⁴⁴

Zweitens: In den uns heute vorliegenden drei Bänden des „Kapitals“ analysierte Marx die bürgerliche Ökonomie auf hoher Abstraktionsebene. Er verstand diesen Schritt als notwendige Grundlage für die Untersuchung konkreter Fakten. „Das Capital ist die alles beherrschende ökonomische Macht der bürgerlichen Gesellschaft. Es muß Ausgangspunkt, wie Endpunkt bilden“⁴⁵. Vor dem Hintergrund seines Vorhabens, den Kapitalismus als Gesamtheit wesentlicher Beziehungen zu erfassen, entwarf Marx ab 1857 jene Pläne, die sich bis 1859 im sechsgliedrigen Aufbauplan manifestierten. Er brachte dabei die Totalität der Beziehungen in ihrer Entwicklung in eine kategoriale Abfolge, die dem Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten entspricht: „Ich betrachte das System der bürgerlichen Oekonomie in dieser Reihenfolge: Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit; Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt.“⁴⁶ Bei der Bewertung dieser Planvorstellungen folgen wir der Ansicht, daß Marx auf deren Realisierung später verzichten mußte, sie aber keineswegs verworfen hat, so daß die mit diesem Plan verbundenen methodologischen Prinzipien damit auch für das gesamte reife Werk des Marxismus gültig bleiben.⁴⁷ In den Manuskripten 1857/1858 gab er Hinweise, unter welchen Gesichtspunkten die Kolonien zu behandeln waren:

„3) Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats. In Beziehung zu sich selbst betrachtet. Die ‚unproductiven‘ Klassen. Steuern. Staatsschuld. Oeffentlicher Credit. Die Bevölkerung. Die Colonien. Auswanderung.“⁴⁸ An anderer Stelle bemerkte er: „Der Staat nach aussen: Colonien. Auswärtiger Handel. Wechselkurs. Geld als internationale Münze.“⁴⁹ Mit der weiteren Formierung des Aufbauplanes sind diese Stichpunkte den Büchern beziehungsweise Lehren⁵⁰ vom Staat, vom Außenhandel und vom Weltmarkt zuzuordnen. Bei der Formulierung der zu untersuchenden Fragen und ihrer Zuordnung zu den einzelnen Lehren verfuhr Marx jedoch nicht nach dem Vollständigkeitsprinzip. Die Schlußfolgerung aus den Planentwürfen zu ziehen, daß die Kolonien deshalb nur bei den explizit formulierten Prozessen zu berücksichtigen sind, wäre deshalb falsch. Vielmehr zeigen Marx' miteinander verflochtene und sich bedingende methodologische Überlegungen und theoretische Studien vor und nach der Entstehung der Planentwürfe, daß die Behandlung der Kolonien für alle sechs Lehren Relevanz besaß. Exemplarisch dafür und richtungsweisend für die weiteren Lehren ist die endgültige Stellung der Kolonien im „Kapital“. Die Analyse der Kernstruktur des Kapitals auf der hier gegebenen hohen Abstraktionsebene bietet deren Einbeziehung nur unter ganz spezifischen Aspekten.

Beachtung verdienen dabei im ersten Band vorerst das 24. Kapitel zur ursprünglichen Akkumulation und das 25. Kapitel zur modernen Kolonisationstheorie. Orientierungspunkte bei der Untersuchung der ursprünglichen Akkumulation sind für Marx die vorangegangenen Ausführungen. Sind diese durch Beispiele des englischen Kapitalismus verifiziert, so konzentrierte er sich bei der Behandlung der ursprünglichen Akkumulation auf englische Kolonien und deren Beitrag für die Kapitalanhäufung in England. Marx berücksichtigte die Kolonien nur insoweit, als sie Katalysator für die Sprengung feudaler und die Herausbildung bürgerlicher Verhältnisse waren.⁵¹ Ging er dabei unterschiedslos auf beide Arten von Kolonien ein, so trifft das auf das 25. Kapitel nicht zu. Er zeigte hier die Herausbildung des Kapitalverhältnisses in Siedlungskolonien. Nur in solchen war zu seiner Zeit der Schritt aus vor- beziehungsweise nichtkapitalistischen in kapitalistische Verhältnisse nachvollziehbar.

Mit der Herausbildung der Struktur des „Kapitals“ läßt sich verfolgen, für wie bedeutungsvoll Marx diesen Aspekt auch unter politischem Gesichtspunkt hielt. Sind inhaltliche Fragen beider Kapitel in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ noch relativ unsystematisch verstreut, so verweist Marx bereits im „Verzeichnis zu dem Zitatensheft“ darauf, daß die Ansichten von Wakefield sowie Besonderheiten der Kolonien gemeinsam mit der „Bildung des Verhältnisses von Capital und Lohnarbeit“⁵² kritisch zu untersuchen sind. Im Planentwurf von 1863 werden schließlich die ursprüngliche Akkumulation und Wakefields Ko-

lonialtheorie erstmals gemeinsam unter Punkt 6 aufgeführt.⁵³ Diese Bindung beider Problemkreise blieb bei allen Veränderungen der „Kapital“-Struktur bestehen. In allen Ausgaben des „Kapitals“ werden sie jeweils auf gleicher Ebene der Gliederung behandelt, maß Marx ihnen also einen eigenständigen Aussagewert in dem Sinne bei, daß die klassische Herausbildung des Kapitalverhältnisses durch die Besonderheiten der Siedlungskolonien ergänzt wurde, Besonderheiten, die letztlich in die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Kapitalentwicklung einmündeten. So konnte er unter Bezug auf die USA als Ergänzung zur ersten Auflage des „Kapitals“ später feststellen: „Die große Republik hat also aufgehört, das gelobte Land für auswandernde Arbeiter zu sein.“⁵⁴ Damit war für Marx die Perspektive der Siedlungskolonien theoretisch geklärt. Seine diesbezüglichen Ausführungen haben bis in die Gegenwart hinein nichts an ihrer Aktualität für eine Auseinandersetzung mit angeblich besonderen Entwicklungslinien in diesen Gebieten verloren. Von bürgerlicher Seite werden dabei heute in erster Linie die USA auf der Suche nach einer Falsifikation der Marxschen Theorie hervorgehoben.⁵⁵ Die Siedlungskolonien blieben unter dem Aspekt der dortigen weiteren Ausprägung des Kapitalismus permanenter Forschungsgegenstand; doch rückte für Marx aufgrund der Vielfalt gesellschaftlicher Verhältnisse und der praktisch-politischen Bedeutung sowie bisher ungeklärter theoretischer Fragen mehr und mehr die andere Gruppe der Kolonien wie Indien und schwachentwickelte Länder, in den Vordergrund.

Sind die Kolonien im 24. und 25. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ expliziter Gegenstand der Kapitalanalyse auf dieser Abstraktions-ebene, so erfüllt ihre darüber hinausgehende Behandlung eine andere Funktion. Die punktuellen Verweise auf Kolonialprobleme in allen drei theoretischen Bänden des „Kapitals“ sind Hinweise auf weiterführende Untersuchungen bei der Erforschung konkreter Prozesse in den darauf folgenden fünf Lehren. So kennzeichnete Marx die Beeinflussung der Profitrate durch den Kolonialhandel als eine Frage, „die in ihrer Spezialität eigentlich jenseits der Grenze unsrer Untersuchung liegt“⁵⁶. Er betonte damit die Bedeutung des Aufstiegens vom Abstrakten zum Konkreten für die Reihenfolge der zu analysierenden Kategorien. In Übereinstimmung mit den Planentwürfen in den Manuskripten 1857/1858 bedeutet dies, daß zum Beispiel die Abstraktion vom Kolonialhandel im „Kapital“ nicht etwa einer eurozentristischen Ausrichtung der Marxschen politischen Ökonomie geschuldet ist, sondern darstellungsmethodischen Überlegungen. So setzt die theoretische Widerspiegelung solcher Kategorien wie Ein- und Ausfuhr, internationale Arbeitsteilung, Wechselkurs oder von stofflichen und wertmäßigen Wirkungen des Außenhandels die Klärung von abstrakteren Kategorien wie Wert, Marktwert und Produktionspreis voraus.

Die von Marx hinterlassenen Manuskripte dokumentieren für die auf dem „Kapital“ aufbauenden spezielleren Lehren umfangreiche Problemfelder. Bei den Lehren zum Grundeigentum und zur Lohnarbeit geht es um solche Fragen wie die außerordentliche Vielfalt der Grundeigentumsformen in den Kolonien, deren Unterordnung unter die kapitalistische Produktion, die Entwicklung der Lohnarbeit, die Trennung von Produzent und Produktionsmittel, die Einführung der Maschinerie, entsprechend den Bedürfnissen der Metropolen oder um Mischtypen von vorkapitalistischer und kapitalistischer Ausbeutung. Anhand einer subtilen Untersuchung zu Marx' Vorstellungen über eine spezielle Lehre von der Lohnarbeit weist Marion Zimmermann nach, daß die Analyse der genannten Probleme gleichzeitig eine Weiterentwicklung der Lehre vom Kapital bedeutet.⁵⁷

Die weitere Konkretisierung der Theorie in der Lehre vom Staat beinhaltet dessen Analyse unter ökonomischen Aspekten. Marx' explizite Hinweise lenken dabei die Aufmerksamkeit auf die Rolle des Staates bei der Unterwerfung und Sicherung der Kolonien, die Garantierung des kolonialen Handelsmonopols und der Kapitalanlagen, die Steuer- und Finanzpolitik, die Einflußnahme auf die Emigration, die Ausrichtung der Entwicklung in den Kolonien auf die Bedürfnisse der kapitalistischen Zentren und die daraus resultierende unterschiedliche Entwicklung der Kolonien in Abhängigkeit von der konkreten Kolonialmacht.

Die in den abschließenden Lehren vom Außenhandel und dem Weltmarkt zu untersuchenden internationalen Prozesse der Kapitalbewegung sind von vornherein durch den Staat vermittelt, dessen Analyse folglich vorausgehen muß. In Auswertung von Marx' inhaltlichen Skizzen können wir davon ausgehen, daß er im Rahmen seiner Außenhandelstheorie die Rolle der Kolonien für den Reproduktionsprozeß kapitalistischer Länder, ihre Stellung in der internationalen Arbeitsteilung sowie ihre Ausbeutung darstellen wollte. Die inhaltliche Bestimmung der Lehre vom Weltmarkt belegt, daß damit dessen zentrale Rolle in der Lebensgeschichte des Kapitalismus zu erfassen war. Die Kolonien, die untrennbarer Bestandteil des kapitalistischen Weltmarktes waren beziehungsweise heute in Form der Entwicklungsländer sind, begleiten den historischen Weg des Kapitalismus. Sie wurden zur Basis und Lebensatmosphäre seiner reifen Existenz, und die auch daraus erwachsenden Widersprüche weisen auf die objektiv notwendige Ablösung des Systems hin. Letztlich münden damit die Untersuchungen von Marx in die Bestimmung von Rolle und Platz der Kolonien im Prozeß des sich international entfaltenden kapitalistischen Grundwiderspruchs. Relevant wurden hierbei Probleme der Einbeziehung nichtkapitalistischer Gebiete in den kapitalistischen Weltmarkt, die Veränderung innerer Strukturen, ihre Stagnation, Rückentwicklung oder Ansätze für eine kapitalistische beziehungsweise darüber hinausweisende Entwicklung.

Schließlich dient die Einbeziehung der Kolonien in die finale ökonomische Theorie Marx zur Verdeutlichung der Spezifik, aber auch der Charakterisierung allgemeiner Züge von Produktionsweisen. Wichtig war dabei der begriffene Unterschied von stofflichem Inhalt und sozialer Form der Kategorien. Im „Kapital“ bemerkte Marx dazu: „[...] streift man sowohl dem Arbeitslohn wie dem Mehrwert, der notwendigen Arbeit wie der Mehrarbeit den spezifisch kapitalistischen Charakter ab, so bleiben eben nicht diese Formen, sondern nur ihre Grundlagen, die allen gesellschaftlichen Produktionsweisen gemeinschaftlich sind.“⁵⁸ Plastisch verdeutlichte Marx diesen Sachverhalt mit dem Vergleich der Produktion und der Aneignung des Lebensmittelfonds durch den indischen Ryot, den slawischen Fronbauern und den kapitalistischen Lohnarbeiter.⁵⁹

Marx' Aufbaupläne und die seit 1857/1858 entstandenen Manuskripte und finalen Werke geben uns jedoch nicht nur Aufschluß über die generelle Stellung der Kolonien in seiner ökonomischen Theorie. Auf eigener politökonomischer Basis, wie sie sich in Auswertung seiner Londoner Studien von Beginn der fünfziger Jahre in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ in neuer Qualität entwickelte, analysierte er zum Teil bis ins Detail die Kolonien betreffende Fragen. Da sich Marx ab 1857 vor allem auf die Fertigstellung des Buches vom Kapital konzentrierte, betrifft dies in erster Linie Ausbeutungs- und Abhängigkeitsmechanismen und daraus entspringende Veränderungen der inneren Struktur der Kolonien. Die theoretische Grundlage dafür bildete die Ausreifung der Marxschen Mehrwert-, Profit-, Grundrenten-, Akkumulations- und Krisentheorie.

Mit der Erklärung der Ausbeutungsmechanismen der Kolonien durch die entwickelten kapitalistischen Länder ergänzte Marx wesentlich seine bereits vorher gewonnenen Einsichten in die verschiedenartigen Möglichkeiten der Ausbeutung. Sie betrafen den nichtäquivalenten Austausch, die „Außerkraftsetzung des Wertgesetzes“, bei der Ausbeutung der Kolonien. Die erste Ebene und zugleich sehr frühe Form eines Außenhandelsgewinns ist „Prellerei“. Nach Marx ist sie typisch für die Handelsnationen beziehungsweise das Handelskapital des Vor- und Frühkapitalismus. Sie findet aber auch im entwickelten Kapitalismus vor allem durch den Kauf und Verkauf unter oder über Wert Anwendung. Diese Form des nichtäquivalenten Austausches beschrieb Marx ausführlich am Beispiel der Ostindischen Kompanie.

Eine zweite Ebene, die Marx umfassend analysierte, war die Ausbeutung der Kolonien mit Hilfe von politischen und ökonomischen Machtmitteln, wobei er vor allem auf die Praktiken Großbritanniens bei der Ausplünderung seiner Kolonien, zum Beispiel durch Steuern, Renten, Zinsen, Dividenden, zumeist „ohne jede Gegenleistung“⁶⁰ hinwies.

Marx bewies in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“, daß für produktivere Nationen im Austausch mit weniger produktiven wertmäßige Vorteile entstehen, mehr noch, daß auf der Basis des äquivalenten Austausches, also auf der Grundlage des Wertgesetzes, die Ausbeutung einer Nation durch die andere möglich ist. So formulierte er, daß die eine „sich fortwährend einen Theil der Surplusarbeit der andren aneignen [kann], für den sie nichts im Austausch zurückgibt“⁶¹ und an anderer Stelle, daß „das reichere Land das ärmere [exploitirt]“⁶². Dies hervorzuheben, ist nicht nur von grundlegender theoretischer, sondern auch von eminent praktischer Bedeutung. Wenn Arghiri Emmanuel sein Buch mit dem programmatischen Titel „L'échange inégal“⁶³ versieht und nachzuweisen versucht, daß hier ein nichtäquivalenter Austausch die Ursache von Ausbeutung ist, so orientiert das in dieser Einseitigkeit vor allem darauf, Veränderungen in der Zirkulationssphäre zu fordern und nicht darauf, die Ursachen für die Ausbeutung auch in den Produktions- und Produktivitätsbedingungen zu suchen. Deshalb reichen politische oder juristische Abmachungen bezüglich des äquivalenten Austausches im Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft nicht aus, sondern es sind globale Anstrengungen und neue Wege notwendig, um beispielsweise durch Freisetzung von Rüstungsmitteln die Entwicklungsländer in ihrer Ökonomie spürbar voranzubringen.

Von der arbeitswerttheoretischen Ebene der Ausbeutung ausgehend, weist Marx mit der Entwicklung seiner Profittheorie weiterhin nach, daß mit der Kapitalanlage und -verwertung in den Kolonien höhere Profitraten erzielt werden, so durch die extremen Ausbeutungsmethoden von Sklaven und Kulis sowie niedrige Arbeitslöhne. Diese Stufe der Ausbeutung der Kolonien, so macht Marx im Manuskript 1861–1863 und im dritten Band des „Kapitals“ deutlich, führt schließlich zu einer weiteren Form der Exploitation dergestalt, daß durch die hohen Profite im Kolonialhandel die Profitrate im Mutterland erhöht wird, und das „begünstigte Land erhält mehr Arbeit zurück im Austausch für weniger Arbeit“⁶⁴.

Die Begründungen der Rolle der Kolonien auf dem kapitalistischen Weltmarkt auf der Basis der Arbeitswerttheorie stehen in engem Zusammenhang mit Marx' Erläuterungen zu Formen der Einbeziehung des nichtkapitalistischen Raumes in diesen Markt und damit verbundene Stagnationserscheinungen und Probleme der Unterentwicklung. Marx hat neben vielen anderen Ursachen eine arbeitswerttheoretische Begründung für die Unterentwicklung gegeben. Dies hervorzuheben ist vor allem auch deshalb wichtig, weil es in der nichtmarxistischen Literatur vielfältige Ursachenerklärungen gibt, die von der zynischen Behauptung reichen, die Kolonien beziehungsweise heutigen Entwicklungsländer seien selbst an ihrer Lage schuld, weil sie die Entwicklungsimpulse,

die sie von den kapitalistischen Ländern erhalten hätten,⁶⁵ nicht genutzt haben, bis zu Gründen, die im klimatischen, demographischen oder psychologischen Umfeld gesucht werden.⁶⁶ Marx' Erklärung der Unterentwicklung entzieht auch all jenen Behauptungen den Boden, wonach in der Vergangenheit zwar Ausbeutung durch Plünderung zugestanden wird, aber nicht, daß heute Ursachen von Unterentwicklung ständig reproduziert werden.

Aus politökonomischer Sicht sind dabei vor allem drei Denkansätze von Interesse:

Erstens lassen sich Ursachen von Unterentwicklung aus der Modifikation des Wertgesetzes auf dem kapitalistischen Weltmarkt ableiten. Aufgrund der niedrigeren Produktivität kann das weniger entwickelte Land seine Produkte wegen der Konkurrenz auf dem Weltmarkt nur verkaufen, wenn es Verluste bei der Realisierung des Mehrprodukts beziehungsweise sogar von Teilen des notwendigen Produkts hinnimmt. Eingeschränktes Mehrprodukt bedeutet verminderte Akkumulationsmöglichkeiten, wodurch sich die Kluft in der Arbeitsproduktivität weiter vergrößert.

Zweitens verweist Marx auf analoge Wirkungen beim Vergleich eines englischen und indischen Arbeiters hinsichtlich der nationalen Verschiedenheit des Gesamtprodukts und der einzelnen Ware.⁶⁷ Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen produziert der englische Arbeiter, der in einer Baumwollfabrik spinnt, nicht nur bedeutend mehr Gebrauchswerte als der indische oder chinesische Spinner, der mit Spindel und Spinnrad arbeitet; ins Tagesprodukt des englischen Spinners geht ein bedeutend größerer Wertteil des ungleich wertvolleren Arbeitsinstruments ein als in das des Inders. Marx macht folgendes deutlich: Unter den Verhältnissen einer großen Wertmasse der vergangenen Arbeit steigt nicht nur die Masse des Mehrwerts und kann damit ein großer Teil desselben wieder in Kapital rückverwandelt sowie die Ausdehnung und ein höheres Niveau der Arbeitsbedingungen selbst wieder zum Mittel werden, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Es wird, obgleich die Produktenmasse des Arbeitstages des Engländers um so viel wertvoller als die des Inders ist, die einzelne Ware viel wohlfeiler.⁶⁸ Dadurch erwachsen für das weniger produktive Land Konkurrenz Nachteile und Realisierungsschwierigkeiten auf dem Weltmarkt.

Drittens leitet Marx Unterentwicklung aus der Universalität des stofflichen Austausches auf dem kapitalistischen Weltmarkt ab. Er weist nach, daß „die ganze Gesellschaftsform zurückgebliebener Nationen, z. B. der *Slaveholding States in den Nordamerikanischen Staaten [...] oder Polen*“ in ursächlicher Beziehung mit dem kapitalistischen Weltmarkt steht. „Wie groß immer das surplusproduce sei, das sie in einfacher Form, als cotton oder corn aus der surpluslabour ihrer slaves heraus-

ziehen, sie können bei dieser einfachen, unvariated labour stehn bleiben, indem sie durch den auswärtigen Handel befähigt sind diesem einfachen Product jede beliebige Form von Gebrauchswerth [zu geben].“⁶⁹ Die universelle Möglichkeit des Austausches des Mehrprodukts gegen jede andere Ware auf dem Weltmarkt förderte die Monokultur in den Kolonien. Die Unterdrücker und Ausbeuter dieser Länder und ihrer Menschen sahen aufgrund dieser Möglichkeit nur geringe Veranlassung, die Entwicklung hier voranzutreiben.

Mit der von ihm eingebrachten Gesamtsicht gesellschaftlicher Verhältnisse bewies Marx, daß die Kolonien in enger Wechselwirkung mit den kapitalistischen Zentren ein widerspruchsvolles Ganzes bilden. Daraus ergab sich, daß bei der Einschätzung von Entwicklungstendenzen und strukturellen Disproportionen von dem ganzheitlichen Aspekt auszugehen und der kapitalistische Grundwiderspruch in seiner internationalen Dimension zu verfolgen ist. Die Lösung dieses Grundwiderspruchs war für Marx und Engels letztlich Voraussetzung, um die sich verfestigenden Abhängigkeiten und Strukturen aufzubrechen. Auf dieser Grundlage arbeiteten sie die Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung in der kolonialen Frage aus und zeigten Wege, wie die Kolonien ihren Status als Ausbeutungsobjekt abwerfen können.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

- 1 **Siehe Witali Wygodski**: Einige methodologische Aspekte der Erforschung vorkapitalistischer Formationen in der ökonomischen Theorie von Marx. In: **Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung**, H. 17, 1984, S. 117–125.
- 2 **Michail Mtschedlow**: Der ideologische Kampf und die marxistische Theorie. In: **Marx-Engels-Jahrbuch 9**, Berlin 1986, S. 22.
- 3 Siehe Reinhart Kössler: Dritte Internationale und Bauernrevolution, Frankfurt (Main) – New York 1982, S. 142–144.
- 4 Siehe u. a. **Wolfgang Fritz Haug**: Krise oder Dialektik des Marxismus? In: Das Argument (Berlin [West]), 1983, Sonderband AS 100, S. 8–34.
- 5 Siehe u. a. Karl Kautsky: Auswanderung und Kolonisation. In: Die Neue Zeit (Stuttgart), 1883, S. 365–370, 393–404. – Karl Kautsky: Tongking. In: Die Neue Zeit (Stuttgart), 1884, S. 156–164. – Karl Kautsky: Aeltere und neuere Kolonialpolitik. In: Die Neue Zeit (Stuttgart), 1897–1898, Bd. 1, Nr. 25, S. 769–781; Nr. 26, S. 801–816.
- 6 Siehe Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky. Hrsg. u. bearb. von Benedikt Kautsky, Wien 1955, S. 56, 59, 65.
- 7 Siehe W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. In: Werke, Bd. 22, S. 272–274.
- 8 Rosa Luxemburgs Verständnis des Wesens des Imperialismus als Kampf um die Reste des noch nicht mit Beschlag belegten nichtkapitalistischen Weltmilieus steht im engen Zusammenhang mit ihrer teilweise fehlerhaften Rezeption der Marxschen Reproduktionstheorie. Sie mißverstehet die von Marx im zweiten Band des „Kapitals“ vorgenommene und methodologischen Erwägungen geschuldete Abstraktion von der internationalen Sphäre des Kapitals und unterstellt die Existenz eines nichtkapitalistischen Gebietes als Bedingung des Kapitalismus. Aufgrund der angeblichen Tatsache, daß

- Marx den nichtkapitalistischen Raum nicht in seine Analyse des Kapitalismus einbezogen habe, schlußfolgerte Fritz Sternberg, daß das Marx'sche Werk ein Torso sei (siehe Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitalismus. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus. In: Gesammelte Werke, Bd. 5, Berlin 1975. – Fritz Sternberg: „Der Imperialismus“ und seine Kritiker, Berlin 1929, S. 19, 92).
- 9 Siehe Joachim Heidrich: Karl Marx zur historischen Rolle des Kolonialismus. In: DzfPh, 1983, Nr. 11, S. 1249–1259.
- 10 Siehe Sergej Tjulpanow: Politische Ökonomie und ihre Anwendung in den Entwicklungsländern, Berlin 1972, S. 130.
- 11 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. 1, S. 231.
- 12 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 131.
- 13 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (Zweite Wiedergabe). In: MEGA[®] I/2, S. 356. (MEW, Bd. 40, S. 502.)
- 14 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 131/132. – Karl Marx: Rede über die Frage des Freihandels. In: MEW, Bd. 4, S. 456/457. – Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 463, 466.
- 15 Siehe Karl Marx: Exzerpte aus Gustav von Gülich: Geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unserer Zeit und Marie Augier: Du credit public (Erstes bis drittes Heft). In: MEGA[®] IV/6, S. 9–944.
- 16 Theorie der Revolution. Die Ausarbeitung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in der Einheit ihrer Bestandteile durch Marx und Engels, Berlin 1986, S. 96.
- 17 Siehe Marx und Engels in ihrem Verhältnis zu Asien. In: Karl Marx und Friedrich Engels zur Geschichte des Orients. Hrsg. v. Burchard Brentjes, Halle 1983, S. 7.
- 18 Siehe Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 154–164.
- 19 Siehe Fritz Sternberg: Anmerkungen zu Marx – heute, Frankfurt (Main) 1965, S. 39. – Wolfgang Fritz Haug: Marxismus, Dritte Welt und das Problem des Eurozentrismus. In: Das Argument, 1979, S. 176–178.
- 20 Marx erkannte den sozialökonomischen Charakter des kapitalistischen Außenhandels und machte deutlich, z. B. in den „Pariser Heften“, in Polemik mit David Ricardo, der für Freihandel zwischen den kapitalistischen Ländern und den Kolonien plädierte, daß ein vorteilhafter Außenhandel für alle Beteiligten nur durch die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln möglich sei. – Siehe Karl Marx: Historisch-ökonomische Studien (Pariser Hefte). In: MEGA[®] IV/2, S. 420.
- 21 Wilhelm Roscher teilte, wie viele bürgerliche Autoren vor und nach ihm, die Kolonien formal in Ackerbau- bzw. Siedlungskolonien, Pflanzungs- bzw. Plantagenkolonien und Handelskolonien ein. – Siehe Wilhelm Roscher: Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, Leipzig – Heidelberg 1856.
- 22 Siehe Karl Marx: The East India Company – Its History and Results. In: MEGA[®] I/12, S. 191/192. (MEW, Bd. 9, S. 154/155.)
- 23 Siehe Karl Marx: The Future Results of British Rule in India. In: MEGA[®] I/12, S. 249. (MEW, Bd. 9, S. 221.)
- 24 Siehe ebenda, S. 251. (MEW, Bd. 9, S. 224/225.)
- 25 Siehe Artur Schnickmann: Marx und Engels über die ökonomisch schwachentwickelten Länder ihrer Zeit. Inauguraldissertation, Berlin 1966, S. 8, 17/18.
- 26 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. 1, S. 208.
- 27 Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1872 (im folgenden: Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872). In: MEGA[®] II/6, S. 434/435. (MEW, Bd. 23, S. 475.)

- 28 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1890. In: MEGA[®] II/10, S. 406/407, Fn. 234. (MEW, Bd. 23, S. 475, Fn. 234.)
- 29 Siehe Karl Marx: Exzerpte aus Edward G. Wakefield: A view of the art of Colonization, with present references to the British Empire. In: Londoner Hefte 1850–1853, Heft XIV, S. 69. Sie werden in MEGA[®] IV/9 erscheinen.
- 30 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 683, Fn. 253. (MEW, Bd. 23, S. 792, Fn. 253.)
- 31 Siehe Engels an Karl Kautsky, 12. September 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 357.
- 32 Siehe Manfred Nussbaum: Kolonialismus und Neokolonialismus. In: Handbuch Wirtschaftsgeschichte 2, Berlin 1981, S. 705.
- 33 Winfried Schwarz: Vom „Rohentwurf“ zum „Kapital“. Die Strukturgeschichte des Marx'schen Hauptwerkes, Westberlin 1978, S. 110.
- 34 Siehe Roman Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte des Marx'schen „Kapital“, Bd. I, Frankfurt (Main) – Wien 1968, S. 57. – Die Auseinandersetzung von Marx mit der Kolonialtheorie Wakefields liest sich bei Rosdolsky so: „Das Grundeigentum wird hier künstlich verteuert, um die [eingeborenen] Arbeiter in Lohnarbeiter zu verwandeln, das Kapital als Kapital wirken zu lassen.“ (Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie [im folgenden: Karl Marx: Grundrisse]. In: MEGA[®] II/1.1, S. 202. [MEW, Bd. 42, S. 204.])
- 35 Siehe Hans-Holger Paul: Marx, Engels und die Imperialismustheorie der II. Internationale, Hamburg 1978, S. 39; 213, Anm. 226.
- 36 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA[®] II/5, S. 12. (MEW, Bd. 23, S. 12.)
- 37 Karl Marx: Grundrisse. In: MEGA[®] II/1.1, S. 201. (MEW, Bd. 42, S. 203.)
- 38 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring). In: MEGA[®] I/27, S. 344. (MEW, Bd. 20, S. 140.)
- 39 Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“. In: MEGA[®] II/1.1, S. 40. (MEW, Bd. 42, S. 39.)
- 40 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 343. (MEW, Bd. 20, S. 139.)
- 41 Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen“. In: MEGA[®] II/1.1, S. 43. (MEW, Bd. 42, S. 42.)
- 42 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 341. (MEW, Bd. 20, S. 137.)
- 43 Siehe Witali Wygodski: Die ökonomische Theorie von Marx als politische Ökonomie im weiteren Sinn (zu einigen methodologischen Aspekten). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 21, 1987, S. 86–93.
- 44 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.6, S. 2269.
- 45 Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen“. In: MEGA[®] II/1.1, S. 42. (MEW, Bd. 42, S. 41.)
- 46 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. Vorwort. In: MEGA[®] II/2, S. 99. (MEW, Bd. 13, S. 7.)
- 47 Siehe Wolfgang Jahn: Zur Entwicklung der Struktur des geplanten ökonomischen Hauptwerkes von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 20, 1986, S. 6–44. – Ulrike Galander: Methodologische Probleme des ökonomischen Hauptwerkes von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 20, S. 45–55.
- 48 Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen“. In: MEGA[®] II/1.1, S. 43. (MEW, Bd. 42, S. 42.)
- 49 Karl Marx: Grundrisse. In: MEGA[®] II/1.1, S. 187. (MEW, Bd. 42, S. 188.)
- 50 Wir bezeichnen im folgenden die einzelnen Teilgebiete des sechsgliedrigen Aufbauplanes als „Lehren“, da damit im Unterschied zu der auch gebrauchten Bezeichnung

„Bücher“ auf die inhaltliche Abgrenzung und nicht auf eine mögliche formale Zusammenfassung dieser Teilgebiete in Buchform (die auch mehrere „Lehren“ beinhalten könnte) orientiert wird.

- 51 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 345.
- 52 Karl Marx: Verzeichnis zu dem Zitatensheft. In: MEGA[®] II/2, S. 264.
- 53 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.5, S. 1861/1862. (MEW, Bd. 26.1, S. 389.)
- 54 Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1890. In: MEGA[®] II/10, S. 693. (MEW, Bd. 23, S. 801.)
- 55 Siehe Robert Weiner: Das Amerikabild von Karl Marx, Bonn 1982, S. 10–15, 230. Siehe Hartmut Wasser: Die USA – der unbekannte Partner, Paderborn 1983, S. 23–25.
- 56 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 247.
- 57 Siehe Marion Zimmermann: Die Genesis des Buches von der Lohnarbeit. Ein Beitrag zur Erforschung des sechsgliedrigen Aufbauplanes von Marx' ökonomischem Hauptwerk. Diss. B, Martin-Luther-Universität Halle 1987, S. 165/166.
- 58 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 883.
- 59 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.6, S. 2249/2250.
- 60 Marx an Nikolai Franzewitsch Danielson, 19. Februar 1881. In: MEW, Bd. 35, S. 157.
- 61 Karl Marx: Grundrisse. In: MEGA[®] II/1.2, S. 732. (MEW, Bd. 42, S. 758.)
- 62 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.4, S. 1296. (MEW, Bd. 26.3, S. 101.)
- 63 Siehe Arghiri Emmanuel: L' échange inégal. Presentation et remarques théoriques de Charles Bettelheim, Paris 1969. – Auch Ernest Mandel versucht, auf der Grundlage von Marx' Arbeitswerttheorie, den ungleichen Tausch zu verabsolutieren. Siehe Ernest Mandel: Karl Marx – Die Aktualität seines Werkes, Frankfurt (Main) 1984, S. 55–57.
- 64 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 246.
- 65 Siehe Richard F. Behrendt: Die Zukunft der Entwicklungsländer als Problem des Spätmarxismus. In: Das Nord-Süd-Problem. Konflikte zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, München 1971, S. 94/95.
- 66 Siehe Michael Bohnet: Die Entwicklungstheorien – ein Überblick. In: Das Nord-Süd-Problem.
- 67 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.6, S. 2230–2232.
- 68 Siehe ebenda, S. 2232.
- 69 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.4, S. 1376. (MEW, Bd. 26.3, S. 239.)

Erhard Kiehnbaum

Zwei unbekannte Dokumente von Friedrich Engels und Eleanor Marx-Aveling aus dem Jahre 1886

Seit langem mißt die marxistisch-leninistische Geschichtsschreibung dem biographischen Genre allgemein, und darin eingeschlossen der biographischen Forschung, einen eigenständigen hohen Stellenwert zu.¹ Sie gewinnt gegenwärtig an besonderer Aktualität, weil das Bedürfnis nach einem immer differenzierteren Geschichtsbild wächst. Zudem erfordert die weitere Arbeit an der MEGA auch ein umfassenderes biographisches Wissen.²

Daß die biographische Forschung nicht allein unsere Kenntnisse um manche Einzelheit aus dem Leben von Marx und Engels bereichert, sondern zugleich ein möglicher Weg ist, um der Forschung auch neue Dokumente zu erschließen, soll hier ein weiteres Mal demonstriert werden.³

Bei Studien über den englischen Arzt Horatio Bryan Donkin (1845 bis 1927), dem Hausarzt der Familie Marx seit 1881, konnte ich einen unbekanntem Brief von Engels an Eleanor Marx-Aveling vom 25. März 1886 und einen Brief von Eleanor Marx-Aveling an Donkin vom 8. Februar desselben Jahres ermitteln.

Der Marx-Engels-Forschung war bislang über Donkin kaum etwas bekannt. Im Personenverzeichnis der Marx-Engels-Werke heißt es lediglich: „Donkin englischer Arzt, behandelte Marx und seine Familie in den Jahren 1881 bis 1883“,⁴ darüber hinaus sind einige Briefe von ihm an Marx beziehungsweise Engels erhalten geblieben.⁵ Marx hatte Don-